Frau Prof. Rosalie Schoenflies

Autor(en): **Jucker, Hermine**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1916)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

anmutig besteigen konnten, nun in vier und fünf Meter weiten, aber kurzen Röcken durch die Strassen spazieren, ihre hochmodernen hohen Stiefel der staunenden Mitwelt — pardon, der kopfschüttelnden Frauen- und Männerwelt — zeigen? Was vorher zu wenig war, ist nun zu viel, und angesichts dieser furchtbaren Zeit, die so unendlichen Jammer über Hunderttausende von Familien und einzelne Frauen bringt, däucht einem der ganze Moderummel (auch trotz der Mode, die eine bedeutende Industrie darstellt) ganz unverständlich!

Wer etwas denkt beim Betrachten dieser Modepuppen, dem wird ganz bange im Hinblick auf die unermüdliche Arbeit so vieler Frauengruppen, die ernsthaftes Streben und unverzagtes Wollen antreiben, Besserung auf so manchen Gebieten zu schaffen. Wo bleiben Eigenart und Selbstbestimmung angesichts der fast krankhaften Sucht, nur das Neueste tragen zu wollen; ob es ihnen steht, ob es mit der gesellschaftlichen Stellung vereinbar ist oder nicht, ob andere Interessen darunter leiden, was ficht das diese modern gekleideten, oft abschreckend wirkenden Frauen und Töchter an!

Es würde sicher manches besser, wenn auch betreffend Mode sich die Frauen selbständiger machen würden; die Industrie würde in anderer Weise auch auf ihre Rechnung kommen, und viele dieser Frauen und Töchter würden hübscher, eigenartiger gekleidet sein. Unwillkürlich müsste sich die Machart des Kleides nicht nach der Mode, sondern nach der Trägerin richten, nach ihrem Äussern, nach ihren Bewegungen und auch dem Zwecke angepasst werden, dem das Kleid zu dienen hat. Das Haus- und Berufskleid sollte einfach und praktisch sein, damit die Trägerin stets einen guten Eindruck, auch bei Ausübung des Berufes, macht. Nicht dass sie lächerlich wirkt, wenn sie sich bewegen muss, weil sie das enge Kleid hindert oder zu äusserst auf dem Stuhle kleben muss ihres langen Korsetts wegen, wenn sie sitzend ihre Berufsarbeit erfüllt!

Gewiss würden viele Schneiderinnen der Eigenkleidung, es braucht nicht direkt Reformkleidung zu sein, vermehrtes Verständnis entgegenbringen, wenn von Seiten der Frauen und Töchter mehr Einsicht walten würde. Es sind nicht immer die reichen Frauen, die zu den eifrigsten Anhängerinnen der Mode gehören, sondern meist Frauen, die so viel besser täten, statt für Mode so viel auszugeben, für zweckmässige Ernährung der Familie, für nette Einrichtung des Heims, für Förderung von gemeinnützigen Institutionen, für gute Bücher etwas mehr zu wagen. Unsere Warenhäuser haben da viel verschuldet; sie bringen das Neueste zu scheinbar billigen Preisen. Aber im Vergleich zu früher lässt sich selten noch etwas aus den modernen Kleidern, Mänteln, Hüten etc. machen; bis die neueste Mode erscheint, sind sie abgetragen, es ist nur ausnahmsweise Qualitätsware.

Mögen denkende Frauen mit gutem Beispiel vorangehen, sie werden doch nach und nach Einfluss gewinnen, und die Kleiderfrage kommt wieder in gesundere Bahnen. Das wäre für die Zukunft, auch in finanzieller Hinsicht, zu wünschen und würde auch gesundern Anschauungen anderer Art rufen.

R. G—n.

Frau Prof. Rosalie Schoenflies.

Von München kommt die Kunde, dass Frau Professor Rosalie Schoenflies am 13. Januar dort im Alter von 71 Jahren gestorben ist. Da die Verstorbene auch einige Jahre in Zürich gelebt und gewirkt, so ist es ganz angezeigt, dass man auch hier der wackeren Kämpferin für die Hebung des weiblichen Geschlechts ehrend gedenkt. Rosalie Schoenflies wurde 1844 in Pyritz in Pommern geboren. Sie widmete sich früh dem Lehrerinnenberuf und war 1869 Mitbegründerin des Vereins „Deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen“, dessen Vorstande sie bis 1872 angehörte. Im Jahre 1875 siedelte sie mit ihrem Gatten nach Riga über. Ihre Vorträge über Erziehung waren dort die ersten von einer Frau gehaltenen. Sie wurde Mitbegründerin und Hauptlehrerin des ersten pädagogischen Seminars für Lehrerinnen in Riga, ebenso Mitbegründerin und Mitarbeiterin der ersten Mädchengewerbeschule, die zugleich die erste des russischen Reiches war. Ausserdem hielt sie Vorträge über Kunstgeschichte und war zehn Jahre Mitarbeiterin der Rigaischen Zeitung, für welche sie über bildende Kunst und Pädagogik schrieb. Sie nahm dann mehrere Jahre Aufenthalt in Italien und kam dann nach Zürich, wo ihre Tochter Dorothea an der hiesigen Universität studierte. Es war dies anfangs der 90er Jahre. In der Union für Frauenbestrebungen hielt Frau Prof. Schoenflies oft gehaltvolle Vorträge aus dem reichen Schatze ihres Wissens und ihrer Erfahrungen. Es werden sich wohl noch Viele dieser eindrucksvollen Persönlichkeit erinnern. Im Herbst 1893 verliess Frau Prof. Schoenflies Zürich und kehrte nach Berlin zurück. Sie gehörte zu den Einberuferinnen des Internationalen Kongresses für Frauenwerke und Frauenbestrebungen, der im September 1896 in Berlin stattfand. Sie leitete die Vortragskommission und nach dem Kongress die Herausgabe des Kongressbuches als Vorsitzende der damit betrauten Kommission. Seit dem September 1897 war sie zweite Vorsitzende des Vereins „Frauenbildung“ und Vorsitzende der Abteilung Berlin desselben Vereins, für dessen Bestrebungen sie durch Vorträge und literarisch wirkte.

Später siedelte Rosalie Schoenflies nach München über und entfaltete wieder eine rührige Tätigkeit ihres gemeinnützigen Wirkens auf dem Gebiete des Mutter- und Säuglingsschutzes. Anlässlich einer Versammlung in München 1905 sprach sie es aus: „Ohne den Schutz der Mutterschaft kann es einen wirksamen Säuglings- und Kinderschutz nicht geben“. Frau Prof. Schoenflies war es auch, welche die Gründung des Vereins Mutterschutz in München angeregt hat, welcher schon so viel Gutes gewirkt. Sie veranlasste den Verein Mutterschutz zu Eingaben an Parlament und Behörden, um gesetzgeberische Massnahmen zum Schutze bedürftiger Mütter und zur rechtlichen Stellung des unehelichen Kindes zu erzielen. Trotz der Kriegszeit wurden die Anregungen zur Tat, denn die verschiedenen Bestimmungen betreffend Gewährung von ärztlicher und finanzieller Schwangern- und Wochenbeihilfe und Stillgelder, der Unterstützung unehelicher Mütter und Kinder usw. bezwecken in weitgehendster Weise Mutter- und Säuglingsschutz. Grosses Verdienst erwarb sich Frau Prof. Schoenflies um die Einführung der Berufsvormundschaft und die Gründung der Mütter-Beratungsstelle. Dieses ausgezeichnete Wirken der Verstorbenen fand auch warme Anerkennung bei den Männern der Wissenschaft, denn Frau Prof. Schoenflies war die einzige Frau, welche der Zentrale für Säuglingsfürsorge in Bayern angehörte. Auch stand sie im Ausschuss der deutschen Vereinigung für Säuglingsschutz und gehörte im Jahre 1911, anlässlich des Internationalen Kongresses für Säuglingsfürsorge, dem Ehrenpräsidium an.

Ein ungemein verdienstvolles, arbeitsreiches Frauendasein ist mit Rosalie Schoenflies ins Grab gestiegen. Sie sei allen Frauen ein leuchtendes Vorbild für ein gemeinnütziges Wirken im Dienste der Allgemeinheit. Ehre ihrem Andenken!

Hermine Jucker.

Die Souveränität des Volkes.

Vortrag von Prof. Dr. **Zürcher.**

Die Souveränität der Schweiz — in unsern Tagen ein inhaltsreiches, bedeutungsvolles Wort — bildete das Thema, das Herr Prof. Dr. Zürcher am 11. Januar behandelte. Zuerst präzisierte er den Begriff der Souveränität, den obersten Willen nach Innen und nach Aussen, der sich in jedem Gemeinwesen